

Der Gesellschaft

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfingst und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Braunschube



Bilder vom Tage - Die deutsche Glade - Hitlerjugend Schwabenland-Heimatland - Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gesellschaft“ Nagold // Bzgr. 1827

Fernsprecher 64. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postfachkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreispostamt Nagold 582 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Konturufen usw. gelten die Druckpreise

Anzeigenpreise: Die 1 Spalt. Millimeter-Zelle oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellenangebote 5 Pfg., Rest 25 Pfg. Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Aufträgen und an besonderen Plätzen, wie für telef. Anzeigen und Briefe - Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

1934 werden...
Ergebnisse der...
Albert, Kauf...
Ludwig Fried...
Wagner, Al...
1 Tochter; 6...
eiter, hier ein...
ann, hier 1 To...
Georg, Spinner...
Eugen, Spin...
5 Söhne, 3...
1 Tochter; 30...
1, hier 1 Sohn...
Boreme; 7. Kon...
Reumüller 1...
nt, Hauptlehrer...
ene Aufgebote...
schänker, wohn...
Marie Paula...
Eheverhältnisse...
igen Christian...
nast, Amalie...
er, 10; Ren...
r, wohnhaft in...
Frida, ledig...
d. 17; Kien...
ohnhaft in Na...
d. Hausvater...
Haag, Erik...
Alter, hier un...
d. Hausvater...
8 Söhne, 2...
hier, 62 Jahre...
Lobios, verh...
8 Jahre alt;...
in, Tochter des...
er, hier 9 Jahre...
Anna Maria...
Org Rolle, hier...
eb Weinstock...
au des Haupt...
er alt; 22;...
er a. D., hier...
eisfranzosen...
geb. Lampert...
es Johannes...
1; 13; Kerp...
Frau des Jo...
n Koffelben...
Ernst, ledig...
alt; 21; Die...
Oberjetzinen...
geb. Waldbach...
rothaus, Land...
verweilert Gde...
Großhaus...
eifer, 75 Jahre...
kalt Waldb...
Richard, veru...
54 Jahre alt...
Für Freitag...
ndigkeit ne...
wenig faltet...
H. Raab...
her (Inhaber...
upfleister...
ntel Nagold...
2 gültig...
8 Seiten...
he...
lin...
r-Fracht kam...
werden...
rt 2870...
hein...
2855...
Battlerei...
Treibt...
Leibes...
Übungen!...
ente abend...
Geräte...
Aktiven...
feriert...
Kundschaft...
ergefesselt...
enn...
en...
endes Boh...
verwenden? ...
von Re...
erhält die...
n anreneh...
des Geruch...
dauerhaften...
es zieht...
man mit...
Lappen d...
2827...
NA...
WACHS...
solle...
Ungerer

Bernunft und Wahrheit brechen sich Bahn

Weltstimmen zur Notwendigkeit einer Verständigung mit Deutschland

Bk. Berlin, 13. Dezember.
Allmählich bricht sich die Vernunft Bahn. Immer zahlreicher werden die Stimmen im Ausland, die für die Verständigung und somit für die Gleichberechtigung des Deutschen Reiches eintreten. So brachte der Donnerstag eine Reihe von Stimmen hervor: Lord Snowden
Im allgemeinen scheint ein neuer Krieg zu einem früheren oder späteren Zeitpunkt als unvermeidlich betrachtet zu werden. Niemand läßt sich täuschen durch das Denial, das auf die unvorläufigen Versicherungen des Reiches für das Heerwesen in der französischen Kammer, Archimandrit, erfolgt ist. Die französische Politik sei u. a. auf das englisch-französische Militärbündnis gegründet. Wenn die Gefahr, daß Großbritannien in einen Krieg gezwungen werde, an dem es kein Interesse hat, vermieden werden soll, muß die amtliche Haltung der deutschen Regierung gegenüber Deutschland geändert werden. 14 Jahre lang ist Deutschland als unterworfene Nation behandelt worden. Die anderen Mächte haben in jeder Weise gezeigt, daß sie Deutschland in einer solchen demütigenden Stellung halten wollen. Man brauche sich nur in Deutschlands Lage versehen. Der Schlüssel zur Lage ist in der Hand von Großbritannien. Es muß Deutschland die Friedenshand reichen. Wenn es sich von einer deutschen Politik, die jetzt die europäischen Angelegenheiten beherrscht, löst, dann werde es einen Krieg geben.

Wahl, Ehrenvorsitzender des frz. Frontkämpferverbandes „Union Federal“

Das Eis zwischen den deutschen und französischen ehemaligen Frontkämpfern ist zerbrochen. Die Fühlungnahme der ehemaligen Frontkämpfer erfolgt eben als „Frontkämpfer“. Das kann keinem Staatspräsidenten, wenn dieser ehemalsiger Frontkämpfer ist, unterlag werden. Die deutschen und französischen ehemaligen Frontkämpfer wollen zunächst versuchen, der deutsch-französischen Atmosphäre frische Luft zuzuführen. Der Einwand, Deutschland sei auf Hitler angelegentlich, ist zurückzuweisen. Denn die Demokratie ist keine Aushütware und die französischen ehemaligen Frontkämpfer nehmen auch nicht die Hitler-Bewegung in ihre „Einheitsprogramme“ auf. Die französische Republik hat sich mit Sowjetrußland zurückzuwenden, weshalb also nicht auch mit dem Dritten Reich?

Polenbesuch, der südschwedische Gesandte in Berlin

Der Hinweis auf die sogenannte „deutsche Gefahr“ hat häufig genug zum Deckmantel für abenteurerliche Pläne, die gegen den Frieden der Welt gerichtet waren, herhalten müssen. Der Hinweis auf die angebliche phantastische militärische Stärke des neuen Reiches hat eine Wirkung gehabt, die der deutschen Politik gar nicht so unangenehm sein konnte. Denn durch diese Hinweise sind die Vorstellungen über ein entwaffnetes und ohnmächtiges Deutschland verbreitet worden. Gegen ist die Auffassung verbreitet worden, daß Deutschland wieder eine Militärmacht erster Ordnung sei, die man zur Mitarbeit an den europäischen Fragen einladen und nicht bloßen Worten und Angeboten man verstärkter Gewidmet beilegen muß. Das gilt besonders von den Annäherungsbestrebungen Deutschlands an Frankreich. Wenn man über alle diesbezüglichen Vorschläge mit einem gewissen Rädeln hinweggehen zu können glaubte, so sind diese Vorschläge doch mit solchem Mut und solcher Folgerichtigkeit durchschaut worden, daß heute ganz allgemein der Eindruck herrscht, daß sich Hitler wiederum in die Weltpolitik einmischt hat. Denn er hat den Mut gehabt, die gefährlichen Gegensätze zwischen Deutschland und Frankreich für beendet zu erklä-

Der neue europäische Plan Mussolinis

London, 13. Dezember.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ schreibt, Mussolini bereite einen neuen europäischen Plan vor, der den Weg zur Rückkehr Deutschlands in den Völkerverbund ebnet solle. Der Grundgedanke sei, den französischen Nordkapit zu verwickeln, bzw. ihm eine ihr Deutschland annehmbarere Gestalt zu geben. Es seien Andeutungen erfolgt, daß Mussolini den Viermächtepakt wieder vornehmen und durch Einfluß der Sowjetunion und Polens zu einem Sechsmächtepakt machen wolle. So viel steht fest, daß wenn Laval nach Rom komme, Mussolini den Wunsch haben werde, Pläne zu erörtern, die sich auf Europa in seiner Gesamtheit beziehen, nicht nur auf eine Art französisch-italienischer Entente.



Belehlshaber der internationalen Saartruppe

Die Abreise des englischen Truppenkontingents

Generalmajor Brind ist Donnerstag nach Saarbrücken abgereist. Die beiden für das Saargebiet bestimmten Infanteriebataillone sind je 500 Mann stark. Die Schwadron Lancers mit ihren 8 Panzerwagen und die sonstigen Hilfstruppen zählen ebenfalls 500 Mann. Zur Entsendung der Schwadron bemerkt ein militärischer Sachverständiger u. a. d. 12. Lancer sind nicht mehr beritten. Das frühere Reiterregiment ist vor mehreren Jahren in ein Panzerwagen-Regiment umgewandelt worden. Die Panzerwagen haben ein Gewicht von je 7 Tonnen, eine Geschwindigkeit von 64 Kilometer in der Stunde und können 300 Kilometer ohne Aufnahme neuen Brennstoffes zurücklegen. Die Besatzung besteht aus je 3 oder 4 Mann und ihre Bewaffnung aus je 2 Maschinengewehren.

Die italienischen Polizeitruppen

Die als internationale Polizei ins Saargebiet abgehenden 1300 Mann des italienischen Heeres werden aus einem Grenadierregiment (Regimentsstab und 2 Bataillone) und einem Bataillon Carabinieri bestehen. Das Kommando führt General Braca, der seinerzeit als Oberst bereits bei den italienischen Truppen in Oberitalien stand.

Sicherung des Saar-Abstimmungsergebnisses

Eingabe der Deutschen Front an die Abstimmungskommission

Saarbrücken, 13. Dezember.
Die Landesleitung und Fraktion der Deutschen Front haben an die Abstimmungskommission eine Eingabe gerichtet, die sich gegen die Verhandlungen wendet, nach denen die Fählung der Abstimmungsergebnisse erst am 14. Januar in einem großen Saal in der Stadt Saarbrücken stattfinden soll. Durch diese beabsichtigte Maßnahme der Regierungskommission sieht die Deutsche Front die Sicherung des Abstimmungsergebnisses gefährdet. In der Eingabe wird das Ergebnis vorgedacht, die Stimmgebnisse unmittelbar nach Abschluß der Abstimmungshandlung an Ort und Stelle festzustellen, damit diese tatsächlich unverändert festgehalten werden und die Volksabstimmung als vertragliche Grundlage für das weitere Schicksal des Saargebietes nicht in letzter Stunde noch gefährdet wird.
Die Bedenken, die die Eingabe der Deutschen Front gegen eine spätere Gesamtfählung in Saarbrücken vorbringt, sind, daß eine derartige Fählung frühestens am Tage nach der Abstimmung erfolgen könnte und daß zur Fählung insgesamt ungefähr 850 Urnen nach Saarbrücken in das Fähllokal gebracht werden müßten. Es gebe aber weder theoretisch noch praktisch einen sicheren Schutz dagegen, daß während der Beförderung oder während der Aufbewahrung der Urnen bis zur Fählung die eine oder die andere entwendet oder ausgetauscht werden kann. Die Erfahrung, die die Deutsche Front hat machen müssen, seitdem im Saargebiet Emigranten das Wahlrecht genießen und sogar polizeiliche Funktionen übertragen erhalten, ersinne sie jedenfalls mit höchstem Mißtrauen.

Saarländer hören Dr. Goebbels

Machtvolle Kundgebung in Trier

Trier, 13. Dezember.

Das 2000jährige Trier hatte am Mittwoch einen großen Tag. Reichsminister Dr. Goebbels, der am Dienstag in Dortmund gesprochen hatte, um einen Rechenschaftsbericht der nationalsozialistischen Reichsregierung abzulegen, sprach am Mittwoch, abend in der altberühmten Stadt an Deutschlands Westgrenze. Trotz strömenden Regens hatten sich zu seinem Empfang am Hauptbahnhof hinter den prächtigen Giebeln der Barock-Laufende von Volksgenossen eingedrängt, die den Minister bei seiner Ankunft mit nicht endemwollenden Heilrufen begrüßten. Dr. Goebbels ging vom Bahnhof mit den Vertretern der Gauleitung und der Behörden, die ihn empfangen hatten, durch die Adolf-Hitler-Straße zum Römerort, der Porta Nigra, die in hellem Scheinwerferlicht erstahlte. Die ganze Adolf-Hitler-Straße war ebenso wie die anderen Straßen der Stadt in das Rot der Hakenkreuzfahnen getaucht. Fackelträger säumten die Straßen und gaben ihnen festlichen Rahmen. Vor dem ehemaligen Kurfürstlichen Schloß auf dem Palastplatz war ein Riesenzelt errichtet. Aus allen Teilen des Trierer Landes und aus dem nahen Saargebiet waren Zehntausende zusammengeströmt, so daß das Zelt überfüllt war. Außer den 30 000 Menschen im Zelt hatten trotz des strömenden Regens noch Laufende im Freien aus, um durch Lautsprecherübertragung Teilnehmer an der gewaltigen Kundgebung zu werden.

Gehurtsvolles Gedenken an die Toten des Weltkrieges und der nationalsozialistischen Bewegung stand wie immer am Beginn der Kundgebung. Saarländische Hitlerjugend rüttelte mit Sprechchören die Massen auf, dann begrüßte Gauleiter Simon-Roblen den Eroberer Berlins und Kameraden Horst Wessel in Deutschlands fübvestlichster

Stadt, Sein besonderer Gruß galt den Landesleuten von der Saar, die nunmehr nur noch ein Monat von ihrem Bekenntnis zu Deutschland trennt.

Reichsminister Dr. Goebbels konnte erst beginnen, nachdem die temperamentvolle Begeisterung seiner rheinischen Landsleute sich etwas gelagert hatte. Dann sprach er auch zu ihnen, wie er es vorher in Berlin, Stettin und Dortmund getan hat, von der Erbschaft, die der Nationalsozialismus am 30. Januar 1933 antreten mußte, einer Erbschaft, für die ihn nicht die geringste Verantwortung treffe. Trotzdem habe er sie übernommen und mit der Erbschaft auch die Verantwortung für Deutschlands Gegenwart und Zukunft. Er machte klar, wie alles darauf ankomme, Deutschland von seinen drückenden Schuldverpflichtungen dem Ausland gegenüber frei zu machen, auch auf die Gefahr hin, daß das deutsche Volk einige Jahre den Riemen enger schnallen müsse. Alle Anstrengungen könnten nur eine Richtung haben, nämlich die, Deutschland aus den Klauen des internationalen Finanzkapitals zu befreien, es aus seiner Verschuldung herauszuführen und ihm damit die Handlungsfreiheit wiederzugeben.

Dr. Goebbels schnitt dann auch die Kirchenfrage

an und grenzte noch einmal die Aufgabenbereiche von Kirche und Partei deutlich ab. Er wies noch einmal ausdrücklich darauf hin, daß die nationalsozialistische Bewegung getreu ihrem Programm positiv christlich eingestellt sei. Sie stehe daher der katholischen und der protestantischen Kirche gleichmäßig loyal gegenüber und habe nicht die Absicht - das sei schon so oft gesagt worden, könne aber nicht genug betont werden - in die weltlichen Dinge der Kirche sich hineinzu-mischen. Ebenso aber sollten die Vertreter

Ungarns außenpolitische Beziehungen

Budapest, 13. Dezember.

Im Abgeordnetenhaus kam es am Mittwoch zu einer Interpellationsdebatte über die Deutschlandpolitik der Regierung. In seiner Antwort betonte Ministerpräsident Gömbös zunächst, daß er weder die Angelegenheit noch den Zeitpunkt der Anfrage für angebracht halte. Er verfolge eine deutschfreundliche Politik, weil Ungarn historische Beziehungen auch aus der jüngsten Vergangenheit habe und vor allem, weil Deutschland eine der größten und stärksten Nationen Europas sei und schon wegen seiner Nähe von Ungarn nicht vernachlässigt werden dürfe. Deutschland habe Ungarn gegenüber immer eine freundliche Politik verfolgt, nicht nur jetzt, sondern auch während der früheren deutschen Regierungen. Wenn man den Vorrang erhebe, daß er eine freundschaftliche Politik Deutschland gegenüber verfolge, während deutscherseits eine Wirtschaftspolitik der Abschließung Ungarn gegenüber gemacht werde, so frage er — der Ministerpräsident —, welches Land verfolgt nicht im letzten Jahrzehnt eine solche Politik. Gerade seine Regierung war es, die in gewissem Maße auch Deutschland gegenüber den Standpunkt der Autarkie durchbrochen habe, selber stehe auf der Grundlage des Bismarckgebankens und empfinde Sympathien für andere Nationen. Deutschland könne realpolitische Möglichkeiten oder Interessen haben, die es notwendig machen oder für geboten erscheinen lassen könnten, die Sympathien für Ungarn nicht zu betonen.

Von der Gegenseite sei dem Ministerpräsidenten der Vorrang gemacht worden, daß er zu sehr zu der italienischen Freundschaft halte. Die Geschehnisse hätten ihm die Verhütung gebracht, daß die außenpolitische Konzeption und der Grundpfeiler, auf dem sie aufbaue, real und nützlich seien. Aus der schweren außenpolitischen Lage Ungarns könne nur die eine Folgerung gezogen werden: Ungarn müsse jede Freun-

dschaft ergreifen und die Empfindungen zurückhaltend, eine Realpolitik verfolgen. Nach der Geschehnisse brauche die Nation Frieden. Es müßten die Fäden gesponnen werden, die zur weiteren Stärkung Ungarns auch auf außenpolitischer Gebiet führen.

Der Außenminister über das Verhältnis zu Südslawien

Der ungarische Außenminister von Kánya reiste am Donnerstagvormittag von Wien nach Budapest ab. Wegen mittag werden sich Bundeskanzler Dr. Schulz-nigg und Außenminister von Berger-Waldenegg nach Budapest begeben.

Die Wiener „Reichspost“ veröffentlicht eine Unterredung mit Minister von Kánya, in der dieser folgendes erklärte:

Als Ergebnis der Geschehnisse Verhandlungen kann ich feststellen, daß 1. die Bemühungen unserer Gegner, Ungarn in der Revisionsfrage auf die Knie zu zwingen, ergebnislos geblieben sind, 2. Ungarn keine Verwarnung erhalten hat und 3. der Völkerrundrat in seinem Beschluß von jeder internationalen Einmischung in Ungarns Verhältnisse Abstand genommen hat.

Zu beachten ist ferner, so sagte Kánya, daß Ungarn und Südslawien durch den Beschluß des Völkerrates die Aufforderung erhalten haben, sich in Zukunft jeder feindseligen Handlung zu enthalten. Es bedarf wohl keiner Hervorhebung, daß die Aufforderung in erster Linie die Ausweisung ungarischer Staatsbürger aus Südslawien im Auge hatte. Ungarn wird seine nationalen Ziele auch in Zukunft ausschließlich mit friedlichen Mitteln zu erreichen bestrebt sein. Ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß Südslawien die Aufforderung, sich jeder feindseligen Handlung zu enthalten, genau befolgt. In diesem Falle wird die Spannung zwischen den beiden Staaten gewiß schon in kurzer Frist nachlassen und sich ein korrektes nachbärisches Verhältnis einwickeln.

der Kirche sich nicht in die Politik hineinmischen. Werde diese Abgrenzung eingehalten, dann könne es zu einer beiden Teilen dienlichen Zusammenarbeit kommen, und der Staat werde fröhlichen Herzens die Kirche vor aller Unbill schützen. Die Kirche hat so große Aufgaben, daß sie auf die Politik ruhig verzichten könne.

Der Redner verwahrte sich dann gegen den Verdacht der Unchristlichkeit, der gegen die nationalsozialistische Bewegung gerade in Trier vor einigen Tagen erhoben worden sei, obwohl die nationalsozialistische Bewegung mit dem Winterhilfswerk praktischen Christentum bewiesen habe, wie es in der Geschichte selten sei. Zu einer Zeit, als es in Deutschland noch Parteien gab, die sich als ganz besonders christlich bezeichnen zu sollen glaubten, habe es ein betrübendes praktisches Christentum nicht gegeben. Damals aber hätten auch die hohen Würdenträger der Kirche niemals gegen die Gottlosigkeit gewettert, obwohl gerade damals die Märtyrer mit allen Kräften gegen die Kirche antraten und eine umfangreiche Kirchenaustrittsbewegung in die Wege geleitet hatten. Im nationalsozialistischen Staate sei die Entwicklung umgekehrt gegangen. Viele Tausende hätten zur Kirche zurückgefunden.

Der ungarische Außenminister in Wien

Wien, 13. Dezember.

Der ungarische Außenminister von Kánya trat Mittwochabend in Wien ein und hatte eine Unterredung mit Außenminister Berger-Waldenegg. Donnerstagmittag wird sich von Kánya mit Bundeskanzler Dr. Schulz-nigg nach Budapest begeben.

Memel-Landtag wieder beschlußunfähig

Memel, 13. Dezember.

Am Donnerstag um 10 Uhr trat der Memelländische Landtag zusammen. Vor Eröffnung der Sitzung gab Gouverneur Ravalas eine Erklärung ab, in der er im wesentlichen die Punkte wiederholte, die er bei früheren Gelegenheiten zur Rechtfertigung seiner Maßnahmen abgegeben hatte. Dann eröffnete, nachdem der Gouverneur die Sitzung verlassen hatte, in Abwesenheit der anderen Mitglieder des Präsidiums der Schriftführer Riechert (Volkspartei) die Sitzung und stellte fest, daß nur 16 von 26 geladenen Abgeordneten anwesend waren. Es waren die im einzelnen 7 von 8 geladenen Abgeordneten der Volkspartei, 6 von 7 noch zugelassenen Abgeordneten der Landwirtschafspartei; es fehlte der Abgeordnete Buttiger, der bekanntlich in das Direktorium Brumelaitis eingetreten ist. Ferner waren anwesend zwei Kommunisten und ein sozialdemokratischer Abgeordneter, Brumelaitis, der neue Präsident des Direktoriums, hatte am Tage vorher sein Mandat niedergelegt und verabschiedete sich, nachdem die Beschlußunfähigkeit festgestellt worden war, und Riechert erklärte, daß er dem Präsidenten des Direktoriums nicht das Wort geben könne. Trotz der Beschlußunfähigkeit des

Landtages verließ im Namen von 13 Abgeordneten, d. h. also von der überwiegenden Majorität, der Schriftführer Riechert eine sehr scharfe Erklärung, in der er Verwahrung gegen die Maßnahmen der Zentralregierung und des Gouverneurs einlegte.

Die Beschlußunfähigkeit des Memeler Landtages ist dadurch herbeigeführt worden, daß die Mitglieder der litauischen Landtagspartei nicht erschienen sind. Auf diese Weise wurde das mit Sicherheit zu erwartende Frauenvotum des Landtages gegen das Direktorium Brumelaitis verhindert. Die Auffassung der Mehrheit des Landtages ist in der von dem Schriftführer Riechert verlesenen Erklärung zum Ausdruck gekommen.

Der Zuhörerraum des Landtages war überfüllt. Man sah den englischen Geschäftsträger in Romno, Preston, zwei Mitglieder des deutschen Generalkonsulats, den litauischen Generalkonsul und den sowjetrussischen Konsul in Memel. Zahlreiche Pressevertreter der memelländischen, der litauischen und der ausländischen Presse waren erschienen. Die Sitzung dauerte nur 35 Minuten. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Beratung der Flottenbesprechungen Wiederaufnahme angebahnt

London, 13. Dezember.

Das Kabinett hat sich Mittwoch mit der Frage der Flottenbesprechungen befaßt. Es wurde beschlossen, sie einstweilen zu vertagen. Der Beschluß ist noch nicht endgültig, da man noch die Wünsche der Japaner in dieser Beziehung hören will. Wahrscheinlich werden von japanischer Seite, wie Reuters hört, keine Schwierigkeiten gemacht werden, wenn auch Admiral Yamamoto persönlich eine Fortsetzung der Besprechungen vorschlagen dürfte. Immerhin würde eine Vertagung schon durch die Weihnachtsfeiertage und durch Neujahr notwendig werden. Die amerikanische Abordnung wird voraussichtlich am Samstag die Heimreise antreten.

Obwohl von verschiedenen Delegierten erklärt wurde, daß man voraussichtlich im Frühjahr wieder zusammenkommen werde, wird in Kreisen der amerikanischen Delegation betont, man werde erst dann wieder die Besprechungen aufnehmen, wenn ein Beratungsgegenstand vorliege.

Sensationelle Verhaftung im Fall Knöpfle

Berlin, 13. Dezember.

In dem vor der 6. Hilfskammer des Berliner Landgerichts schwebenden zweiten Hundstuntprozess, dem sogenannten Fall Knöpfle, gab es am Donnerstag eine Ueberraschung. Der Staatsanwalt ließ den als Zeugen ausgetretenen Steuerhündler und früheren Rechtsberater des Angeklagten Jennewein, Dr. jur. Max Schoemann, im Gerichtssaal verhaften.

Der Zeuge habe, so führte der Staatsanwalt aus, gegenüber seinem früheren Mandanten Jennewein bei der Verfolgung seiner dunklen Ziele recht harte Worte gebraucht, so daß es jetzt gerechtfertigt erscheine, nicht minder hart auch mit ihm ins Gericht zu gehen. Man könne ihn nur als

Erpreßer und Betrüger bezeichnen. Er sei bringend der Beteiligung an dem von Jennewein gegenüber der Firma Klett begangenen Betrug verdächtig. Später sei er von Jennewein merklich abgedrückt und habe sich sogar zum Parteiberrat hinreißend lassen. Dann sei eine neue Annäherung an Jennewein erfolgt, dem er sogar das vertrauliche Du angeboten habe. Offenbar sei er aber von dem Mandanten nicht in gewünschter Höhe für seine Dienste bezahlt worden, weshalb er in der Folge dazu übergegangen sei, sich die erwarteten Gelder unter Bruch des Berufsgeheimnisses auf dem Wege der Erpressung zu verschaffen. Unter dem Druck von Drohungen habe er auch Zahlungen erhalten. Ferner habe er die Anzeige bei dem Arbeitgeber bzw. die Aufstellung der Fälle in Öffentlichkeit und Presse in Aussicht gestellt.

„Graf Zeppelin“ auf der Rückfahrt

Rio de Janeiro, 13. Dezember.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ traf Donnerstag um 6 Uhr Ortszeit in Rio de Janeiro ein. Es landete diesmal auf dem Militärflugplatz Campo los Alfonsos. Nach halbbründigem Aufenthalt trat es mit 21 Fahrgästen und 125 Kg. Post sowie 30 Kg. Fracht die Rückfahrt an. In Recife soll weitere Post und Fracht an Bord genommen werden.

Neuer Jepp privat versichert

Die Deutsche Privatversicherungsgesellschaft hat sich, wie auf einer Tagung des Reichsverbandes der Privatversicherung mitgeteilt wird, entschlossen, die Führung auch bei der Versicherung des neuen Zeppelinluftschiffes, das im Frühjahr 1935 fertig gestellt sein wird, zu übernehmen.

Württemberg

Glänzender Erfolg der Ulmer Arbeitsloskämpfe

Am 13. Dez. Im Bezirk des Arbeitsamtes Ulm betrug der Rückgang der Arbeitslosen in der Zeit vom 1. Januar 1933 bis Anfang Dezember 1934 nicht weniger als 85,16 v. H. An diesem außerordentlichen Erfolg der Arbeitsloskämpfe ist die Stadt Ulm in hervorragendem Maße beteiligt gewesen. So betrug der Rückgang der vom Wohlfahrtsamt betreuten Erwerbslosen von der Nachkriegszeit bis Anfang Dezember dieses Jahres in Ulm 88,32 v. H. Die im Winter 1933 vom Wohlfahrtsamt eingerichtete Sonderfürsorge konnte dem Arbeitsamt bei der Unterbringung erwerbsbeschränkter Personen durch besondere Erhebungen, die sie angestellt hatte, wertvolle Dienste leisten. Ihrer Tätigkeit ist es mit zu verdanken, daß der Bezirk Ulm seit Juni 1934 frei von arbeitslosen Kriegsgesoldaten ist. Durch die Unterbringung der Arbeitslosen im Arbeitsprospekt gelang es, auch nennenswerte Ersparnisse in den Ausgaben für Unterstühtungen zu erzielen. Im Winter wurden die Unterstühtungssätze vom Wohlfahrtsamt für Arbeitslose, die sich dessen würdig erwiesen haben, erhöht und auch später auf dieser Höhe belassen. Der starke Rückgang der Arbeitslosigkeit wirkte sich besonders durch eine beträchtliche Kaufkraftsteigerung und damit in einer fühlbaren Wirtschaftsankurbelung aus.

Vom Wiederbefrei tödlich getroffen

Löchgau, O.A. Besigheim, 13. Dezember. Am Mittwochnachmittag ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. Der Landwirt Friedrich Schelling alt war mit dem Einpauner seines Pferdes beschäftigt, dabei schlug es ihn so unglücklich an den Kopf, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

Töblicher Unglücksfall

Eigenbericht der N.S.-Presse

Kalen, 12. Dez. In den Schwäbischen Gärtenwerken in Wasseralfingen wurde heute gegen Mittag der 39 Jahre alte verheiratete Schlosser August Wiedemann von hier von einer an einem Kranen beförderten Eisenbahnstange so unglücklich an den Kopf getroffen, daß er schwer verletzt wurde und schon nach einigen Stunden diesen Verletzungen erlag.

Einbruch im Arbeitsdienstlager

Kirchheim u. Teck, 13. Dezember. In einer Parade des hiesigen Arbeitsdienstlagers wurde eingebrochen, während die Arbeitsdienstkamaraden auf ihrer Arbeitsstelle waren. Der Einbrecher brach eine Reihe von Kästen auf und durchwühlte sie. Hierbei fand ihm ein kleiner Geldbetrag und Lebensmittel in die Hand gefallen. Durch die Bemühungen der Landjägerbeamten ist der Täter in der Person eines 20jährigen, aus Dettingen-Erms gebürtigen Burtschen festgestellt worden. Er ist erst am 1. Dezember aus der Strafanstalt Rottendorf entlassen worden und hat in der Zwischenzeit bereits wieder neue Einbrüche in Urach, Dettingen-Erms und Weisingen verübt.

Bühlertann, O.A. Ellwangen, 13. Dez. (Siebenschläfer aufgeföhrt.) In den letzten Tagen wurde auf hiesiger Tränke bei Grötzingen in der Nähe einer Quelle in drei Meter Tiefe ein Raquetier, der sogenannte Siebenschläfer gefunden. Dieses Tier kommt in unserer Tannenwaldgegend verhältnismäßig selten vor. Auf der Alb und im Schwarzwald ist es eher zu Hause. In Gärten und an Ruhebäumen kann es erheblichen Schaden anrichten. Sogt ist es harmlos. Es hat etwa die Größe einer Wanderratte, besitzt ein schönes graues Fell und als besonderes Merkmal einen etwa 12 Zentimeter langen, buschigen Schwanz.

Künzelsau, 13. Dez. (Mieberwachung der Fleischpreise.) In einer amtlichen Bekanntmachung des Oberamts wird auf Grund einer Rundfrage festgestellt, daß in nicht wenigen Gemeinden des Bezirkes zu hohe Fleischpreise gefordert werden. Die Landjägerstellen sind angewiesen die Preisgestaltung im Metzgereiwesen genau zu überwachen. Metzger, die unberechtig hohe Preise fordern und zur Anzeige kommen, wird vom Wirtschaftsministerium die Fortführung des Betriebes untersagt.

Möckmühl, O.A. Redersulm, 13. Dezember. (Beim Pflügen verunglückt.) Ein lediger Landwirt im benachbarten badischen Eberbachen erlitt beim Pflügen einer Schwimdelanlage, die er stützte in den Pflug und zog sich erhebliche Verletzungen im Gesicht zu.

Bönnigheim, O.A. Besigheim, 13. Dezember. (Rusterturnhalle errichtet.) Ein seit Jahrzehnten gehegter Wunsch des Turnvereins Bönnigheim ist gestern mit der Einweihung einer Turnhalle in Erfüllung gegangen.

Tübingen, 13. Dezember. (Ausstellung „Ost- und westgermanische Baukultur“.) Am vergangenen Sonntag wurde in dem neugebauten Institut für Deutsche Volkskunde, der früheren „Kalten Berge“ im Schloß Hohentübingen, die vom Bund für Heimatschutz in Württemberg und Hohenzollern veranstaltete reichhaltige und lehrreiche Ausstellung „Ost- und westgermanische Baukultur“ unter besonderer Würdigung der landlichen Baukunst Siebenbürgens“ von Professor Dr. Phleps von der Technischen Hochschule Stuttgart, die schon in Stuttgart, Ulm und Karlsruhe große Aufmerksamkeit gefunden hat, eröffnet. Die Ausstellung wird dort bis Weihnachten zu sehen sein.

Aus Stadt und Land

Kagold, den 14. Dezember 1934.

Sillermorte: Jede Halbheit ist das sichtbarste Zeichen des inneren Verfalls, dem der äußere Zusammenbruch früher oder später folgen muß und wird.

Ergebnis der mittleren Verwaltungsdienstprüfung 1934

Auf Grund der im Herbst 1934 abgehaltenen mittleren Verwaltungsdienstprüfung sind u. a. die nachgenannten Kandidaten zur Übernahme der in § 1 der Verordnung über die mittlere Verwaltungsdienstprüfung vom 16. Oktober 1913 (Reg.-Bl. S. 244) bezeichneten Kemter für designt erklärt und zu Verwaltungsoberpraktikanten bestellt worden:

- Schwarz, Paul von Kagold;
- Hengstler, Erich von Eutingen, Kreis Horb;
- Kapp, Paul von Bittelbrunn, Kreis Horb;
- Kapp, Ferdinand von Freudenstadt;
- Steng, Emil von Calm;
- Striffler, Ilse von Horb a. N.

Postalisches

Zur reibungslosen Abwicklung des Weihnachtverlehrs sind folgende Anordnungen getroffen worden:

Am Sonntag, den 23. Dezember finde vormittags ein Paketzustellgang statt.

Am 24. Dezember werden die Posthalter um

16 Uhr geschlossen, der 2. Briefzustellgang findet um 15 Uhr statt.

Am 25. Dezember werden sowohl Briefsendungen als auch Pakete aller Art zugestellt.

Am 26. Dezember ruht der Zustelldienst ganz. Damit die Sendungen rechtzeitig in die Hände der Empfänger gelangen, ist es notwendig mit der Aufgabe frühzeitig zu beginnen und nicht bis auf die letzten Tage vor dem Fest zu warten.

Der Kagolder Weihnachtsmarkt

Als man sich am Mittwochabend ansah, Fede, Bretter und Latten für den Markt auf Donnerstag bereit zu legen, rieselte ein feiner langanhaltender Regen vom Himmel, demzufolge man annahm, daß der Weihnachtsmarkt eine ungemütliche nasse Angelegenheit werden würde. Glücklicherweise war dem nicht so, im Gegenteil, es lag ein wunderschöner Tau darauf. Der Markt war auffallend stark besucht und außergewöhnlich gut besucht; ja in den Mittagsstunden konnte man nur mit Mühe durch das Gedränge der Kundenströme kommen. Es waren jedoch nicht nur Kaugerier, sondern weißliche Käufer, die sich in Scharen aus der Umgebung eingefunden hatten. Die einheimischen Geschäftsinhaber, wie auch die Marktleute äußerten überaus zufriedenstellend ihre Freude über den guten Geschäftsgang, natürlich fehlte es auch nicht an jenen, die grundsätzlich nie zufrieden sind und deren stereotypische Redensart also lautet: „bätt'enna besser sei“.



„Das Land der Kleinstädte“

Ein Vortrag von Präsident Dr. Nischle in Berlin

Auf Einladung des Deutschen Vereins für Wohnungsreform sprach vorgetern im Berliner Kameradschaftshaus Präsident Dr. Nischle von der Würt. Landesföderation in Stuttgart über die Kleinstadt als Industriekernort. Unser Berliner Mitarbeiter entnimmt der Rede folgendes:

Die Kleinstadtgestaltung ist eine Sache des Menschen, der Siedlung und des Gewerbes. Von den rund 300 000 Bewohnern württembergischer Städte besteht nur die Hälfte aus eigentlichen Bauern. 150 000 sind Privatpersonen, Gewerbetreibende und vor allem Arbeiter. 90 v. H. der Bevölkerung wohnen in eigenen Heim. Beim schwäbischen Menschen ist hervorzuheben seine Tüchtigkeit und sein Erfindersinn, auch sein Sparförmigkeit ist bemerkenswert. Seit Jahrzehnten war aber unsere Geistigkeit nur unter Beschränkungen und Verbiegungen möglich. Die Kleinstadtgestaltung ist eine Sache der Siedlung. Württemberg hat von jeher das System der zentralen Vereinigung der Hauszinssteuer und der dezentralisierten Hinausgabe der Wohnungsbauarbeiten durch eine Landesanstalt gehabt. Von den 200 000 Menschen, die in den neuerschaffenen Wohnungen untergebracht worden sind, dürften 170 000 in den Mittel- und Kleinstädten und auf dem flachen Land festgehalten oder neu angehebelt worden sein. Württemberg gilt seit dem Grafen Eberhard im Bart als das Land der Kleinstädte und als Typ der halbländlichen — oder Nebenerwerbs-Siedlung. Hier ist die Bodenwirtschaft nur ein Teil der Wirtschaftsgrundlage der Familie. Ein zünftiger Verdienst wird anderwärts gesucht, entweder als Handwerker oder als Arbeiter, und zwar in den verschiedensten Formen.

Auch in Württemberg sind die Dinge nicht von heute auf morgen geworden und die Arbeit der Landesföderation nimmt für sich nur in Anspruch, vorhandenes Gutes gefördert und schlechte Entwicklungen, soweit möglich, gehindert zu haben. Es ist die Größe der Industrie in Württemberg, daß sie durch Qualitätsleistungen aus kleinsten Anlagen in gutem Zusammenwirken von Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu dem geworden ist, was sie heute ist. Auch sind sich in Württemberg die Stände und Klassen nie ganz fern gekannt. Im ganzen überwiegen die kleineren und mittleren Betriebe. Es muß nun billigerweise zugestanden werden, daß die Kleinstadtgestaltung als Industrieaufgabe für große Teile Nord- und Mitteldeutschlands schwieriger ist als für Württemberg. Ein großer Teil der württembergischen Erfahrungen kann auf dem Gebiet des rein Menschlichen und der Siedlung, einschließlich der Finanzierungsfrage verwertet werden, aber nach der Seite des Neuaufbaus der Industrie können nur bedingte Urteile gefällt werden. Auf jeden Fall ist es wahrheitsgemäß, daß Deutschland auf sicheren Auslandsabsatz nur bei hochwertigen Waren rechnen darf.

Ein für das Gewerbe sehr nützlicher Weg ist aber auch die ländliche Siedlung, die noch härter vorzutreiben ist. Wenn an einem Knotenpunkt aus bisher fast erwerbslosen zweiten und dritten Bauernsöhnen Siedler angehebelt werden, so haben wir damit gewanglos einen laufenden Mehrbedarf des Binnenmarktes an gewerblichen Erzeugnissen und Dienstleistungen und im Gefolge ist die Schaffung einer Reihe gewerblicher Existenzen. Die Kleinstadtgestaltung auch nach der industriell-wirtschaftlichen Seite ist notwendig

und zwar namentlich aus der nüchternen Erwägung heraus, daß es in Deutschland keine verewigte Arbeitslosigkeit in großen Ausmaßen geben kann und darf. Die Existenz des deutschen Menschen und insbesondere des deutschen Arbeiters ist das Primäre. Nach ihren Voraussetzungen haben sich die Wohnungs- und Siedlungsfragen zu richten. Weidese aber, Existenz und Wohnung, sind vor allem gut aufgehoben in der Kleinstadtgestaltung und im häuerlichen Arbeiter. Der Vortrag von Präsident Dr. Nischle fand außerordentliche Beachtung und starken Beifall.

Beleuchtungskontrollen der Fahrzeuge auf dem Lande

Stuttgart, 12. Dezember.

Im Rahmen der Überwachung des Landstraßenverkehrs werden zur Zeit systematisch im ganzen Lande besondere Beleuchtungskontrollen vorgenommen. Die Ergebnisse der bisherigen Kontrollen waren derart deprimierend, daß ihre Fortführung den ganzen Winter über dringend geboten ist. Die Kontrollen werden von Landjägerstreifen auf Motorrädern, z. T. mit Unterstützung von Mitgliedern des NSKK vorgenommen. Auf Einladung des Innenministeriums hatten die Vertreter der Stuttgarter Presse am Mittwochabend Gelegenheit, sich von der Notwendigkeit dieser Kontrollen durch eigenen Augenschein zu überzeugen. Kontrollstelle war der Ortsausgang von Waiblingen an der Straßengabelung nach Schorndorf und Badnang. Die Kontrolle, zu der sich auch Ministerialdirektor Dr. Dill und Regierungsrat Dr. Eden würrt. Innenministerium eingeschunden hatten, wurde von Landjäger-

Die vieredige Hausfürplatte

(Monat Dezember)



DEM FUHRER BRING ALS WEIHNACHTSGABE DEIN OPFER FÜR DES VOLKES NOT!

erhalten diejenigen Volksgenossen, die sich von ihrem Bank- oder Postkontos einen festen Spendenbetrag abbuchen lassen.

beamten und Ingenieuren des Reichswehrministeriums sehr streng durchgeführt. Alle Autos und Motorradfahrer wurden angehalten und auf ihre Beleuchtung geprüft. Es fiel besonders auf, wie groß der Prozentsatz der Kraftfahrer war, die nicht den Bestimmungen entsprechen mußten. Nach den Bestimmungen müssen die Scheinwerfer abgeblendet 25 Meter und bei Volllicht 100 Meter weit Licht geben. Gegen diese Bestimmung verstießen die meisten. Meist waren die Scheinwerfer nicht richtig eingestellt oder die Birnen nicht richtig eingeseht, Kleinigkeiten, die rasch repariert sind, deren Nichtbehebung aber erfahrungsgemäß zu den schwersten Unfällen führen kann. Die kleinen Verkehrssünder werden verwarnt und ihrem zuständigen Oberamt zur Anzeige gebracht, das die Abstellung der gerügten Mängel nachkontrolliert. In schwereren Fällen werden Strafen ausgesprochen und in ganz trassen Fällen die Wagen sofort aus dem Verkehr gezogen.

1934er Ernte war besser als erwartet!

Stuttgart, 12. Dez. Die Ernte des Jahres 1934 kennzeichnet sich durch gute Hefterträge bei den Getreide- und Hackfrüchten sowie bei den Obst- und Gemüseerträgen. Die Getreideerträge sind durch teils gute, teils weniger gute bei den Getreideerträgen, durch geringe bei den Futterpflanzen. Beim Getreide stehen die Erträge je Hektar durchweg höher als im jahresdurchschnittlichen Mittel 1924/33; im Vergleich zur an sich schon guten Ernte von 1933 bleiben nur die Erträge des Hafer etwas zurück. Die Gesamtenerträge an Getreide in reinem Anbau sind um 123 649 Tonnen = 24,7 v. H. höher als im Mittel 1924/33 und um 1673 Tonnen = 0,3 v. H. höher als im Jahre 1933. Beim Brotgetreide (Weizen, Dinkel, Roggen) beträgt 1934 das Mehr gegenüber dem Mittel 1924/33 85 149 Tonnen = 36,5 Prozent und gegenüber 1933 10 981 Tonnen = 3,6 Prozent. Auch die Güte der Getreidernte ist befriedigend ausgefallen.

Auch bei den Hackfrüchten sind die Hefterträge durchweg höher als im jahresdurchschnittlichen Mittel 1924/33 sowie im Vorjahr. Am höchsten ist der Mehrertrag bei den Spätkartoffeln, geringer dagegen bei den Frühkartoffeln, die unter der Ähre des Sommers zu leiden hatten. Bemerkenswert ist auch der Mehrertrag bei den Zuckerrüben und bei den Futterrüben. Die Gesamtenerträge halten sich wesentlich über denen des jahresdurchschnittlichen Mittels 1924/33 und auch über denen des Jahres 1933. Verhältnismäßig gering sind die Erträge der Futterpflanzen ausgefallen. Mit der einzigen Ausnahme des Grünmaises liegen die Hefterträge und die Gesamtenerträge unter dem Mittel der Jahre 1924/33 wie auch unter dem Ertrag des Jahres 1933. Hagelchaden sind auch in diesem Jahre entstanden. Die schwersten Hagelwetter gingen am 11. Juli und in den Tagen vom 20. bis 24. Juli mitten in der Erntezeit nieder und richteten erheblichen Schaden an. Pflanzenkrankheiten konnten bei dem vorherrschend sonnigen Wetter so gut wie keine aufkommen. Auch der Schaden durch tierische Schädlinge war nicht von besonderem Belang.

Besprechung der japanischen Flotte vor der Flotte Amerikas

Tokio, 12. Dezember.

Marineminister Admiral Ojima sprach am Mittwoch im Ausmaß des Staatsrats über den Flottenhaushalt. Er betonte dabei, daß der Haushalt genüge, um ein Wettrennen anzugehen.



Der „Napoleon von Südamerika“

Der Kommandeur der paraguayischen Armee, Estigarribia, der jetzt in seinem Vaterlande als „Napoleon von Südamerika“ gefeiert wird.

halten. Die Zahl der japanischen Wartungsangehörigen betrage 90 000 gegenüber 80 000 der amerikanischen Flotte. Die Vereinigten Staaten könnten den Vorrang Japans an ausgebildeten Offizieren und Mannschaften nicht einholen. Japan könne nach der Kündigung des Flottenvertrages neue Kriegsschiffe bauen, ohne daß es gezwungen sei, dafür alle Schiffe abzurufen. Diese könnten vielmehr weiter verwendet werden. Die Mandate über die Südpazifischen Inseln werde Japan nicht aufgeben. Richtigfalls werde es die durch Einfuhr der Flotte zu schützen wissen.

Kapitan Hancocks Galapagos-Erlebnisse

Zweikampf um die Baronin mit Knüppeln und Steinen

Los Angeles, 12. Dezember.

In der Schilderung seiner Erlebnisse auf den Galapagos-Inseln berichtet Kapitan Hancock, daß er in der Lagunabucht die Yacht „Svaap“ unterseht vorgefunden habe, in der im Juni 1933 der amerikanische Forscher William Robinson und seine Gattin ihre Hochzeitsreise antraten. Es war zunächst vermutet worden, daß möglicherweise die Baronin Wagner und ihr Begleiter die „Svaap“ benutzten, als sie im letzten Juli von den Galapagos-Inseln verschwanden. Der Forscher Robinson hatte die „Svaap“ in der Lagunabucht zurückgelassen, als ihn ein amerikanisches Kriegsschiff wegen Blinddarmerkrankung in ein Hospital nach Panama brachte.

Aus San Diego (Kalifornien) wird gemeldet, daß die neben den Leichen auf der Marchena-Insel ausgefundenen 14 Briefe an amerikanische und ausländische Adressen am Dienstag der Postbehörde in San Diego zur Weiterbeförderung übergeben worden sind. 36 Briefe, die die Inselbewohner von der Außenwelt erhielten, wurden der Postbehörde zur Weitergabe an den deutschen Konsul in Los Angeles überreicht. Somit man aus dem Inhalt der ausgefundenen Briefe, die in schwedischer, deutscher und englischer Sprache abgefaßt sind, einen Einblick in die tragischen Geschehnisse auf der Charles-Insel gewinnen kann, scheint sich zwischen Lorenz und Philipson ein heftiger Kampf um die Baronin Wagner abgepielt zu haben, der mit Knüppeln und Steinen ausgeht worden ist. Sieger in diesem Streit muß Philipson gewesen sein, der dann mit der Baronin die Charles-Insel verlassen hat. Lorenz und Ruggenud dürften dann später nach der Insel Marchena geflohen sein, wo sie verdursteten. Den letzten Brief von Lorenz, den er kurz vor seinem Tode schrieb, haben die Matrosen vor die Leichen von Lorenz und Ruggenud aufgefunden, bei ihrer Rückkehr zum Schiff verloren.

nd
Briefkasten
Zustellungs
Nachtsmarkt
abend
in den Nacht
riefelte ein
Himmel, dem
Nachtsmarkt
gelegentlich
dem nicht so
schöner Tag
stark besch
ja in den Mit
Mühe durch
kommen. Es
sondern we
aus der Um
mischen Ge
außersten
über den g
es auch n
aufrieben
lo lautet: „



Herberichung durch C. Adermann, Romanzentrale Stuttgart

Weit ab von all dem gefälligen Treiben lebte Christa. Sie war wirklich gut aufgehoben in der kleinen Pension. Niemand von den vielen hier zur Kur weilenden Deutschen hatte eine Ahnung, daß die Tochter des allbekannten, unermeßlich reichen Nickisch mitten unter ihnen hier in St. Moritz lebte. Aber die Pensionarin betrachtete Christa mit respektvollen Augen. Wer mochte die junge Dame nur eigentlich sein? Die großen Geldbündel, die jene oft erhielt und nicht zur Hälfte verbrauchen konnte, machten sie stuhig. Die beiden Damen waren allgemein beliebt in der Pension. Trotzdem dachte Christa an eine baldige Abreise. Sie hatte Sehnsucht, wieder daheim zu sein. Aber die Winterwochen wollte sie doch noch hier verleben. Obwohl ihr Vater ihr geschrieben, daß daheim sich schon etwas wie der Frühling zeige, so konnte man doch immerhin einen Wetterumschlag befürchten. Uebermorgen war Christas Geburtstag. Frau Ahrens hatte sich von ihrer kleinen Erhaltung wieder erholt und war nun ununterbrochen unterwegs, um Einkäufe zu machen. Sie wollten den Tag ganz für sich in ihrem Zimmer feiern. Geheimnisvoll schlich Frau Ahrens die Kücher zu. Sie hatte alles Mögliche erstanden, von dem sie glaubte, daß es Christa freuen könnte. Der Tag kam heran und Frau Ahrens nahm soeben die Blumen in Empfang, die der Bote brachte und die sie gestern bestellt hatte. Sie war frühzeitig aufgestanden, um das Wohnzimmer zu schmücken. Sie baute die Geschenke auf und freute sich dann. Doffentlich freute sich auch Christa ein wenig. Sie tat einen Blick ins Schlafzimmer. Christa schlum-

berte noch friedlich. Sie schlief überhaupt sehr gut hier in den herrlichen Nächten, auf die sich der tiefdunkle Himmel mit unzähligen Sternen senkte. Eben wollte sich Frau Ahrens in ihr Zimmer zurückziehen, um sich das Festkleid überzuwerfen, als es klopfte. Die Pensionarin war es selbst. Eine Wolke von herrlichem Rosenstuf ergoß sich ins Zimmer von dem Strauß, den sie in Händen hielt. Der Bote sagte, ein Herr in Deutschland habe es telegraphisch bestellt, sagte sie flüsternd. Frau Ahrens nahm die Blumen in Empfang und entfernte das Papier. Die ausserlesenen La France, die es nur geben konnte, nickten ihr in voller Schönheit entgegen. Frau Ahrens dankte der Dame freundlich und trug Christa die Rosen auf das Bett. Sie lagen auf der weißen Spigendecke wie ein Gruß aus einem Paradies von Liebe und Glück. Frau Ahrens verlieh leise das Zimmer und eigentümliche Gedanken gingen ihr durch den Kopf. Waren die herrlichen Blumen ein Gruß Diez von Rosens an seine Frau und das Kleind, das sie von ihm trug? Christa erwachte und ein betäubender Geruch edler Rosen schlug ihr entgegen. Sie richtete sich auf und griff nach den Blumen. Wie lieb war das von Tante Coeline! Sie spürte ein eigentümliches Herzlopfen, als sie ihr Gesicht in den Blumen vergrub. Warum sah sie gerade in diesem Augenblick das schöne Gesicht ihres Vaters? Warum hörte sie die Worte in Gedanken wieder, jene Worte: „Christa, ich liebe dich, sei endlich mein!“ Ihr Blick viel auf die Uhr. Schon so spät? Nun mußte sie aber schleunigst aufstehen. Als sie in ihrem weichen Tuchkleid vor dem Spiegel stand, um eine der herrlichen Blüten am Gürtel zu befestigen, trat Frau Ahrens ins Zimmer. „Ach, Kindchen, du bist schon auf? Ich wollte dich soeben wecken. Ich gratuliere dir herzlich und wünsche dir alles Glück und alles Gute für die Zukunft.“

Sie lächelten sich herzlich. „Ach, Tante, die herrlichen Blumen, sie müssen ein Vermögen gekostet haben. Welche Freude hast du mir damit gemacht.“ Frau Ahrens sagte lächelnd: „Der Dank gebührt mir nicht, denn die Blumen sind nicht von mir. Sie sind aus Deutschland auf telegraphischem Wege bestellt worden, hat der Bote gesagt.“ Christas Augen weiteten sich. „Aus Deutschland?“ fragte sie langsam. Sollte etwa ihr Vater —? Aber das war ihm doch so unähnlich. Warum hatte sie solch Herzlopfen gehabt? Aber das war ja Unsinn, die Blumen mußten von ihrem Vater sein! Sie gingen hinüber in das blumengeschmückte Wohnzimmer. Christa freute sich sehr über die Geschenke, und die alte Dame war glücklich. Als sie am Kaffeetisch saßen, klopfte es wieder. Das Mädchen brachte die Post. Deutsche Zeitung, ein Brief Tante Annas und ein kleines, schmales Paketchen, welches die großen, charakteristischen Schriftzüge ihres Vaters trug. Sie öffnete das Päckchen. Ein Glückwunsch ihres Vaters lag oben auf und lautete: „Liebe Christa! Herzlichen Glückwunsch zum heutigen Tage. Komme gesund zurück und trage das kleine Geschenk, welches ich Dir schicke, so, wie es ist. Das ist mein größter Wunsch an heutigen Tage. — Sollte Dich eine Blume von unbekannter Hand grüßen, dann denke, daß es auf dieser Welt ein kleines Wort gibt, das Du wohl beherzigen solltest: Verzehrung. Herzlicher Gruß Dein treuer Vater.“ Mit verschwimmendem Blick sah Christa immer wieder auf die Worte. „Tante, die Blumen — — — sie sind von — — —“ und sie schlug beide Hände vor das Gesicht. Frau Ahrens sog sie ihr leise herab. (Fortf. folgt.)

Die Bräutinnenstube

Erzählungen für die deutschen Familien

Nr. 50 Das Unterhaltungsblatt der NS.-Zeitung Württemberg 1934

Mein, die Salzburgerin / Historische Anekdote aus der Nord-Simarit von Ernst Weichert

mehrmals polternd mit dem Stock auf die Diere. Der Kammerdiener öffnete die Tür. „Gut, gut!“

Das Geräusch kammerleichte sich wieder im Zimmer. Der König wußte den Kammerpräsidenten heranzuziehen. „Nicht alles“, sagte er, „habe Grund zu schweigen. Der Kaiser wird sofort aus dem Gefängnis entlassen, der ganze Prozess niedergelegt, Schabert ihm übergeben gar nicht, daß er so lange gefesselt hat. Ein Willkürhieb ist er — kann froh sein, daß er diesmal noch so unter dem Galgen wegschleicht. Wenn er sich gut führt, mag man ihn wieder als Bauer ansetzen.“ Er bemerkte jetzt, daß Meiß noch an der freieren Stelle stand. „Was will Sie denn noch?“ fragte er laut.

„Gut, Majestät danken —“

„Gut, gut!“ Sehen Sie mit und danken Sie dem lieben Gott, daß alles ohne Schaden abgelaufen ist. Zu spätieren braucht Sie nicht. Aber sehr zeitlich ist Sie doch gewesen. Er drehte sich mit dem Stock. „Wohin mit in Gnaden die Straße vor. Gott sei sehr brav, Wabel — ein sehr braves Wabel. Der Müller ist ein Gefäß, daß er Sie nicht zu leicht gemollt hat — sagt ihm das.“

„Mein Herr, Sie sind tief und ganz erhaben nach der Tür.“ Von dem Meißman will ich nicht mehr wissen? „Tief er ist nach. Aber zwischen ihm und dem König ist noch ein großer Unterschied.“

„Sie nicht sehr vergnügt.“ „Das bit ich im. Majestät recht haben.“ — „Tief er.“

Der König lachte aus vollem Halse, bis er sich verhielt. Meiß war vom Kammerdiener aus der Tür hinausgeschoben. Er atmete hoch auf. Als die Salzburgerin, die draußen auf dem Hofe stand, von ihr erfuhr, daß der König sehr glücklich gewesen sei, stimmte sie ein geschicktes Lied an. Es mochte wohl im Handhau geübt sein; denn der hohe Herr erwiderte ihm freudig, kollektive die Hände über der Brust und hand so bis bei. „Nicht ausgehungert.“

Sald darauf wurden die Wagen bestellt. Der König bestieg seine Kutsche und nahm den Kammermann mit sich hinein. Die Hofkammer blieben ein minutes Still, und sehr glücklich im letzten Exile über die gut ausgeführte Landstraße. Einige Jahre hatte man mit vorausschicklich wieder vor Geremissim Stille.

„So erzieht ein Unteroffizier und ein Soldat“

Monate vergangen ohne ein bemerkenswertes Ereignis. Da er schien eines Tages ein Unteroffizier von der Potsdamer Garde im Amt ein sehr langer Herr mit prächtigenem Kopf und geistreichem Gesicht, den er requiriert haben mochte, hatte er noch einen Soldaten dabei, der den breiten Rückenform hier über die Augen geschoben hatte, als ob er sich nicht gern sehen lassen wollte.

Der Kammermann war vom Hof gerufen. Als er vor das Haus kam, meinte er der Soldat auf dem Hofen wollte ihn sprechen, und rebete ihn deshalb an. Er erhielt mürrische Antwort, die Stimme kam ihm aber bekannt vor, und da er nun genauer hinsah, war er nicht wenig verwundert. Den Sohn des Müllers vor sich zu sehen. „Wie — Martin — Meiß?“ tief er, und in des Königs Kopf? Was hat das zu bedeuten? Was will Sie hier?“

„Meiß ist selbst nicht“, antwortete der junge Mann. „Mein Vater ist es auch gar nicht, doch ich hier bin. Der König hat mich nach meiner Heimat transportieren lassen — trägt den Unteroffizier, der im Hause auf Grund wartet. Doch ich Soldat geworden bin...“

„Viel zu sein, es ist einmal geschieden und hat nochmal auch seinen Grund gehabt. Vielleicht ist man hinter den Gefängnis man und braucht mich hier an Ort und Stelle zur Konfirmation.“

„Mein, die Salzburgerin“

Der König lachte sich nach. „So ist's gewollt.“

„Mein Herr, Sie sind tief und ganz erhaben nach der Tür.“ Von dem Meißman will ich nicht mehr wissen? „Tief er ist nach. Aber zwischen ihm und dem König ist noch ein großer Unterschied.“

„Sie nicht sehr vergnügt.“ „Das bit ich im. Majestät recht haben.“ — „Tief er.“

Der König lachte aus vollem Halse, bis er sich verhielt. Meiß war vom Kammerdiener aus der Tür hinausgeschoben. Er atmete hoch auf. Als die Salzburgerin, die draußen auf dem Hofe stand, von ihr erfuhr, daß der König sehr glücklich gewesen sei, stimmte sie ein geschicktes Lied an. Es mochte wohl im Handhau geübt sein; denn der hohe Herr erwiderte ihm freudig, kollektive die Hände über der Brust und hand so bis bei. „Nicht ausgehungert.“

Sald darauf wurden die Wagen bestellt. Der König bestieg seine Kutsche und nahm den Kammermann mit sich hinein. Die Hofkammer blieben ein minutes Still, und sehr glücklich im letzten Exile über die gut ausgeführte Landstraße. Einige Jahre hatte man mit vorausschicklich wieder vor Geremissim Stille.

„Mein, die Salzburgerin“

Der König lachte sich nach. „So ist's gewollt.“

„Mein Herr, Sie sind tief und ganz erhaben nach der Tür.“ Von dem Meißman will ich nicht mehr wissen? „Tief er ist nach. Aber zwischen ihm und dem König ist noch ein großer Unterschied.“

„Sie nicht sehr vergnügt.“ „Das bit ich im. Majestät recht haben.“ — „Tief er.“

Der König lachte aus vollem Halse, bis er sich verhielt. Meiß war vom Kammerdiener aus der Tür hinausgeschoben. Er atmete hoch auf. Als die Salzburgerin, die draußen auf dem Hofe stand, von ihr erfuhr, daß der König sehr glücklich gewesen sei, stimmte sie ein geschicktes Lied an. Es mochte wohl im Handhau geübt sein; denn der hohe Herr erwiderte ihm freudig, kollektive die Hände über der Brust und hand so bis bei. „Nicht ausgehungert.“

Sald darauf wurden die Wagen bestellt. Der König bestieg seine Kutsche und nahm den Kammermann mit sich hinein. Die Hofkammer blieben ein minutes Still, und sehr glücklich im letzten Exile über die gut ausgeführte Landstraße. Einige Jahre hatte man mit vorausschicklich wieder vor Geremissim Stille.

Zum Feierabend

Er will einen Sohn sehen...

Bei den Kollern ist geschicklich worden. Man tummelt sich die Wägen auf den dampfenden Kufen. Schnappt Lärm aus, vermischt einzelne Gleichschritte und getriebrer sie, während die Lokomotiv die Gewerkschaft hantiert und die atomistischen Qualitäten auswirkt; furt es geht ans Wurfmachen. Gerade wie die dicke Kollern ihre appetitlichen weißen Kamm bis über die Ellbogen im Windweh hat, klopft ein Stock an die offenliegende Kautur und der reiche Viehhändler Meier fragt nach dem Koller um einen Eßgeschöpfchen an. Koller hat sich aber nach der Schlagharbeit vor Ferneren in Eiseinheit gebückt, indem er sich auf dem Dachboden und den Freude. Sein Schöhnchen hatte ihn dort mit der Handvoll eines jungen Hundes aufgeschoben und hatte den vortrefflichen Schmarzstinken gefommen zu.

„Koller!“ brüllt die Mutter. „Wo ist denn unser Waddel?“

„Im Geil!“

„Was tut er?“

„Na, und du?“

„Da helfe ihm!“

„Denn sagtem, er soll gleich rummer kommen: der Meier will in Ohren (Kajen) sehen!“

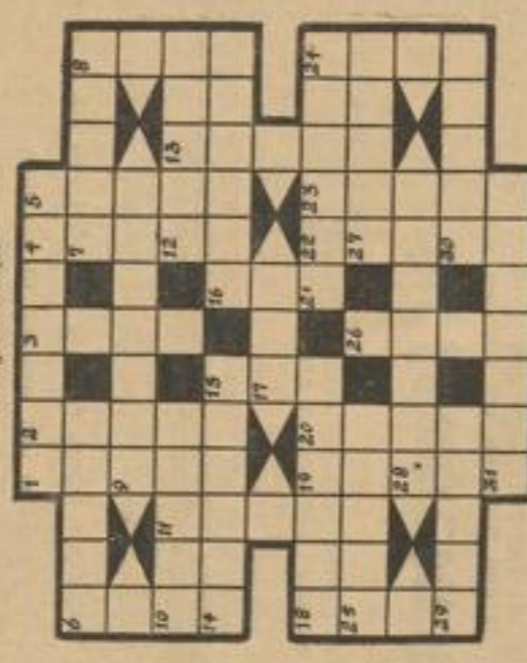
„Wie kann ich?“

„Die Koller ganz munter und trubelle die Boden-treppe betrat.“

Die Urlosge

„Ist Ihr Gatte eines natürlichen Todes gestorben?“

„Ach nein, ich hatte für dringliche Hilfe gesorgt!“



Die Wörter bezeichnen:

W a g e r 1: 1. Insel im Mittelmeer, 6. Alter Mann, 7. Doppelte Baumreihe, 9. Politischer Bedmann, 10. Brauch, 8. Name, 12. Wägel, 14. Goff und Stadt in Italien, 16. Wäbchen, 21. Orientalischer Männername, 18. Fluß in Ostpreußen, der Rhone, 28. Chemisches Element, 29. Zugvorrichtung, 30. Schwärze, 31. Bergspitze in den hohen Tauern.

S e n t r a l 1: 1. Goldbehälter, 2. Himmelsrichtung, 3. Koranabschnitt, 4. Jüdische gesellschaftliche Einrichtung, 5. Vorbau, 6. Eßgeschöpfchen, 8. Altes Maßmaß, 11. Stadt in der Rheinprovinz, 13. Nebenfluß der Spree, 15. Bergkette, 16. Parafasslicher Kollerntrich, 18. Garten mit altem Baumbestand, 19. Italienischer Hafen, 20. Kreuzfahrter Kreuzer im Weltkrieg, 22. Schlingpflanze, 23. Kerbier, 24. Soldatlicher Landwehrmaler, 26. Gefäß aus Schiller's Wallenstein.

Ausführung unseres letzten Kreuzworträtsels

W a g e r 1: 2. Grumi, 7. Venau, 9. Reque, 11. Saum, 12. Wied, 13. Helm, 14. Loren, 16. Arne, 17. Ma, 18. Ranne, 20. Gra, 23. Giga, 26. Wappen, 29. Ggal, 30. Giam, 31. Coper, 32. Seltam, 33. Silbe, 34. Rote.

S e n t r a l 1: 1. Meier, 2. Gaumen, 3. Hum, 4. Maly, 5. Tico, 6. Pudel, 8. Rain, 10. Gera, 13. Kadel, 14. Klynen, 15. Katal, 19. Glegte, 21. Kafen, 22. Apil, 24. Igel, 25. Garbe, 27. Haar, 28. Emma, 31. Ost.

Geräuegeben im Auftrag der NS.-Zeitung Württemberg (Wm a. T.)

„Lieber und tiefer fällt sich das Dorf ein. Wie hinter Schlangen und Wällen liegen die Grasparten hinter den verwehten Köden. Der Wind ist ungewöhnlich. Das heimliche Nachtschattenschlaglein ist bis zur Wandfronte in Schmeckelchen betrogen, und der Schmeckelchen kann schon uns Schmeckelchen ohne seine grelle Schmeckelchen nicht mehr auskommen. Manchmal wabert ein Schmeckelchen in einer Keim und dann wird eine Gau gefengt. Keiliges Tierkoll liegt auf der Spitzstelle im lauberen Schaner. Der Schmeckelchen erschnuppert den lieblichen Rauch schon von aller Weite. Schnappt vergnügt mit dem Saumen. In der dämmernden Schmeckelchen, dem Koller, klopft eines Tages das kleine Kammerkoll, grün und woblisch, in den Geigenfisch und wir singen es mit großer Gedacht. Unter allen den Bankluben geistert es flüchtig von irralen Seigen und Märkten, und mit traumtrunten Augen sehen wir die geliebten Wägen mit Wintermüch heraufkommen.“

Und der Kalender ist schon gar kein Kalender mehr, nur noch ein paar zerackte Blättlein kommen köstlich an ihrem Dachlein Draußen um die breiten Wägen geistert nun mitunter ein Wäbchen von Gugelwecken und denken in den Schmeckelchen und Kruben knistert es von manchen süßen Versprechen. Die Wäcke wollen gar kein Ende mehr nehmen. Doch weiß man, sie brav zu nützen. Frühen werden geschickten, Schmeckelchen und Schmeckelchen geschicklich. Rosenkoll haben ihre fleischige Zeit. Der Kartoffelwecken steht im Stubenwinkel in seinem Wasserhosen, trägt gar still und köpft ganz tief zu schlafen. Aber ein selbes Leben nicht und wirkt in seinem Koll, streift unter der Wände und in allen den prall geschmeckten Knollen, und von Tag zu Tag entfällt sich nicht und nicht kein fleißig Schmeckelchen. Wie wirren: Nicht lange noch und das Baumweiß ist voll fertig! Dann, an einem Morgen, werden fünf matten entfallen, werden, nahe unteren Schmeckelchen, über dem Tisch schlafen. Eh, wie wird das die Etube hell machen! Auch die Bergen und Seelen! Das wird sein, wie wenn die Augen Gottes zu allen freuten beereinschlüßten und ein laubelnder Scherub mitten unter uns getreten würde.“

„Lieber und tiefer fällt sich das Dorf ein. Wie hinter Schlangen und Wällen liegen die Grasparten hinter den verwehten Köden. Der Wind ist ungewöhnlich. Das heimliche Nachtschattenschlaglein ist bis zur Wandfronte in Schmeckelchen betrogen, und der Schmeckelchen kann schon uns Schmeckelchen ohne seine grelle Schmeckelchen nicht mehr auskommen. Manchmal wabert ein Schmeckelchen in einer Keim und dann wird eine Gau gefengt. Keiliges Tierkoll liegt auf der Spitzstelle im lauberen Schaner. Der Schmeckelchen erschnuppert den lieblichen Rauch schon von aller Weite. Schnappt vergnügt mit dem Saumen. In der dämmernden Schmeckelchen, dem Koller, klopft eines Tages das kleine Kammerkoll, grün und woblisch, in den Geigenfisch und wir singen es mit großer Gedacht. Unter allen den Bankluben geistert es flüchtig von irralen Seigen und Märkten, und mit traumtrunten Augen sehen wir die geliebten Wägen mit Wintermüch heraufkommen.“

„Lieber und tiefer fällt sich das Dorf ein. Wie hinter Schlangen und Wällen liegen die Grasparten hinter den verwehten Köden. Der Wind ist ungewöhnlich. Das heimliche Nachtschattenschlaglein ist bis zur Wandfronte in Schmeckelchen betrogen, und der Schmeckelchen kann schon uns Schmeckelchen ohne seine grelle Schmeckelchen nicht mehr auskommen. Manchmal wabert ein Schmeckelchen in einer Keim und dann wird eine Gau gefengt. Keiliges Tierkoll liegt auf der Spitzstelle im lauberen Schaner. Der Schmeckelchen erschnuppert den lieblichen Rauch schon von aller Weite. Schnappt vergnügt mit dem Saumen. In der dämmernden Schmeckelchen, dem Koller, klopft eines Tages das kleine Kammerkoll, grün und woblisch, in den Geigenfisch und wir singen es mit großer Gedacht. Unter allen den Bankluben geistert es flüchtig von irralen Seigen und Märkten, und mit traumtrunten Augen sehen wir die geliebten Wägen mit Wintermüch heraufkommen.“

„Lieber und tiefer fällt sich das Dorf ein. Wie hinter Schlangen und Wällen liegen die Grasparten hinter den verwehten Köden. Der Wind ist ungewöhnlich. Das heimliche Nachtschattenschlaglein ist bis zur Wandfronte in Schmeckelchen betrogen, und der Schmeckelchen kann schon uns Schmeckelchen ohne seine grelle Schmeckelchen nicht mehr auskommen. Manchmal wabert ein Schmeckelchen in einer Keim und dann wird eine Gau gefengt. Keiliges Tierkoll liegt auf der Spitzstelle im lauberen Schaner. Der Schmeckelchen erschnuppert den lieblichen Rauch schon von aller Weite. Schnappt vergnügt mit dem Saumen. In der dämmernden Schmeckelchen, dem Koller, klopft eines Tages das kleine Kammerkoll, grün und woblisch, in den Geigenfisch und wir singen es mit großer Gedacht. Unter allen den Bankluben geistert es flüchtig von irralen Seigen und Märkten, und mit traumtrunten Augen sehen wir die geliebten Wägen mit Wintermüch heraufkommen.“

Berein für Leibesübungen Nagold

In Wahrung einer früheren Ueberlieferung des früheren Sportvereins Nagold findet nächsten Sonntag die Schüler-Weihnachtsfeier statt. Neben der bisherigen Schülerabteilung wurde vor kurzem eine Schülerinnen-Abteilung gebildet, die bereits über 30 Köpfe zählt. Unsere Mädels wetteifern in Begeisterung und Liebe zur Sache mit den Juben, eine Teilnahme, die auch bei den Vorführungen anlässlich der Weihnachtsfeier zu überzeugendem Ausdruck kommen wird.

Die Schüler-Weihnachtsfeier wird, das dürfen wir heute schon sagen, wie gewohnt einen der Zeit würdigen Verlauf nehmen. Es wird noch besonders um pünktliches Erscheinen gebeten, damit wir mit Rücksicht auf den nachfolgenden Abend der Ständarten und Stadtkapelle zu einem rechtzeitigen Schluss kommen. (Näheres siehe Anzeige).

Geheime Preisbindungen

Ein Erlass des Wirtschaftsministeriums an die Gemeinden und Kreisverbände über geheime Preisbindungen gibt Kenntnis von einer Mitteilung des Reichskommissars für Preisüberwachung. Darnach ist es vorzuziehen, daß Unternehmer sich vor der Abgabe von Angeboten zumeist in formloser Weise über die anzubietenden Preise verständigen. Es werden ebenfalls formlose Verpflichtungen eingegangen. Aufträge anzunehmen oder abzulehnen. Dem Auftraggeber wird es dadurch unmöglich, unter ordnungsmäßig berechneten Einzelangeboten seine Auswahl zu treffen. Der Reichskommissar bittet, solchen Erscheinungen besonderes Augenmerk zuzuwenden. Soweit bestimmte Feststellungen vorerwähnter Art getroffen werden können, empfiehlt er, die betreffenden Unternehmer zeitweise oder dauernd von Lieferungen auszuscheiden. Vom Wirtschaftsministerium werden nun die Gemeinden und Kreisverbände ersucht, gegen Erscheinungen der geschilderten Art in der von dem Reichskommissar für Preisüberwachung empfohlenen Weise vorzugehen und über etwaige Feststellungen und die zu ihrer Abwehr ergreifenden Maßnahmen dem Wirtschaftsministerium zu berichten.

§ Volksgenossen

Viele ehemaligen Arbeitsdienst-Kameraden haben weder eine Heimat noch haben sie bisher Arbeit erhalten können. Wer hilft ihnen ein Weihnachtsfest bereiten? Dies kann in Form eines Weihnachtsbesuches oder in Form einer Weihnachtspatenschaft geschehen. Weihnachtsbesuche können beim Hausbesuch des Arbeitsdienstes, Stuttgart, Weimarstr. 39 I, abgegeben werden. Weihnachtspatenschaften, d. h. Anmeldungen von Volksgenossen, welche ehemalige Arbeitsdienstkämpfer bei sich aufnehmen oder an der Weihnachtsfeier in ihrer Familie teilnehmen lassen können, werden ebenfalls an den Hausbesuch - wie oben - erbeten.

Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen bis 31. März 1935 verlängert!

Endtermin für Aufträge: Jahreslohn 1934 Die Handwerkskammer Reutlingen schreibt hierzu folgendes: Dem Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen vom 1. Juni 1933 gemäß dürfen die Aufwendungen für die Anschaffung oder Herstellung von Maschinen, Geräten und ähnlichen Gegenständen des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagevermögens bereits im Jahr der Anschaffung oder Herstellung bei der Ermittlung des Gewinns für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Gewerbesteuer voll abgezogen werden; Voraussetzung ist dabei, daß der Steuerpflichtige den Ersatzgegenstand nach dem 30. Juni 1933 und vor dem 1. Januar 1935 angeschafft oder hergestellt hat. Da die Frist am 31. Dezember 1934 ablaufen sollte, haben sich die Aufträge erhöht. In einzelnen Zweigen der Maschinenindustrie konnten die Aufträge bis zum 31. Dezember 1934 ohne Ueberstunden oder sonstige außergewöhnliche Maßnahmen nicht bewältigt werden. Die Maschinenfabriken haben sogar die Annahme verschiedener Aufträge ablehnen müssen, weil sie neue Aufträge trotz Ueberstunden bis Ende 1934 nicht mehr ausführen können. Darum hat man jetzt der Maschinenindustrie zur Ausführung der Aufträge eine Frist gewährt, die über den 31. Dezember 1934 hinausreicht. Der Reichsminister der Finanzen hat durch Verordnung vom 8. November 1934 die Frist, innerhalb deren der Ersatzgegenstand geliefert werden muß, bis zum 31. März 1935 verlängert. Voraussetzung ist jedoch in jedem Fall, daß der Auftrag auf Vollerfüllung des Ersatzgegenstands noch vor dem 1. Januar 1935 erteilt wird. Wird der Ersatzgegenstand noch in demjenigen Wirtschaftsjahr geliefert, das im Kalenderjahr 1934 endet, so können die Aufwendungen für den Ersatzgegenstand vom Gewinn des Wirtschaftsjahres 1934 abgezogen werden. Wird er erst nach Schluss des Jahres 1934 zu Ende gehenden Wirtschaftsjahres und vor dem 1. April 1935 geliefert, so können die Aufwendungen vom Gewinn desjenigen Wirtschaftsjahres abgezogen werden, das im Kalenderjahr 1935 endet, soweit nicht schon Anzahlungen im Wirtschaftsjahr 1934 geleistet worden sind und die Aufwendungen in Höhe der Anzahlungen vom Gewinn des Wirtschaftsjahres 1934 abgezogen worden sind.

Es ist allen Gewerbetreibenden, Landwirten und freien Berufen, die das Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen noch in Anspruch nehmen wollen, zu empfehlen, ihre Aufträge sofort zu erteilen und die Lieferfrist nicht zu kurz zu bemessen. Der veränderte Auftragslage bedarf nicht nur die Maschinenindustrie, sondern auch deren Vorindustrie und Nebenindustrie. Das Gesetz über Steuerfreiheit für Er-

satzbeschaffung erstreckt sich nicht nur auf Maschinen, sondern auch auf alle anderen Gegenstände des gewerblichen und landwirtschaftlichen Anlagevermögens und des Anlagevermögens der freien Berufe.

Berammlung

Koboldort, Kreisgeschäftsführer Dr. Sieb Nagold sprach am Dienstag im Schulhaus vor einer sehr gut besetzten Versammlung. Aus seiner fast einstündigen Rede sei entnommen: daß die Parteifunktionäre in die Ortschaften deswegen hinausgehen, um ihren Dienst am Volk und Vaterland ganz zu erfüllen. Ein Rückblick in die Vergangenheit, in die Kriegsjahre, die den Kameradschaftsgeist geboren haben, die in dem unbekanntem Soldaten die Führereigenschaften währten und so das Volk vor bevorstehendem Staatsunglück bewahrten, führte herein in die Gegenwart. Ein neues Staatsgebäude müßte auf Grund auf erstellt werden. Es müßten energetische Maßnahmen getroffen werden, wenn die Arbeitslosigkeit gehoben und die Wirtschaftsbelegung gefördert werden sollte. Arbeit ist notwendig wenn wir "über den Berg" kommen wollen. Der allgemeine Lebensstandard muß gehoben werden. Der Bauernstand muß die Ernährungsgrundlage zu schaffen in die Lage dazu versetzt werden. Rußland illustrierte uns genau, was gekommen wäre, wenn der Kommunismus seine Brandfackel zu uns heringeworfen hätte. Die Kohstoffknappheit, die aber bewältigt werde, die nur deshalb gekommen sei, weil man den Weltwirtschaftsmarkt regulieren wolle, werde auch überwunden. In der Außenpolitik erlebe man den Weltfriede und den Friedenswillen des Führers. Aus den Wirren heraus, könne nur ein stufenmäßiges, zielweises Regieren zum Gesamtwohl hinführen; auch dann, wenn man unpopulär werde. Die Reichstrategie wurde in kurzer Sachtelheit getreift. Wirkliches Tatsächliches sei die Mittellinie aller am Winterhilfswerk, das der Welt zeigen müßte, wie sich das deutsche Volk selber helfe. Eine eiserne Gemeinschaft müsse alle zusammenhalten, Opfergeist, zur Tat bereit. An den reichen Beisatz schloß Jellenleiter Otto Barz, der die Versammlung eröffnet hatte, noch ein Dankeswort an, für den Redner und für die Gemeinde Koboldort, deren Opfergeist Anerkennung verdiene. Das Sozialied und das Fort-Wesellied waren die Umrahmung des Vortragabendes.

Nationalsozialistische Versammlung

Kotfelben. Im Rahmen der Versammlungswelle des Kreises land auch am hiesigen Ort im großen Schulsaal eine öffentliche Versammlung statt, die gut besucht war. Nach dem gemeinsamen gesungenen Lied „Es blüht wie eine Saage“ ergriff der Redner Dr. Studentat Kubach Nagold das Wort. Durch seine klaren leichtverständlichen Ausführungen, die er in fesselnder Weise vorbrachte, hatte er die Zuhörer bald in den Bannkreis der nationalsozialistischen Ideewelt gezogen. Damit, daß der Nationalsozialismus die Macht erobert hätte, sei er noch nicht am Ziele angelangt. Wir ringen heute um die Seele des deutschen Volkes. Ausdrücklich kennzeichnete der Redner ein Hauptziel des Deutschen: die Volkseinkreisung. Es sei notwendig, einmal das heutige Deutschland dem Deutschland vor zwei Jahren gegenüber zu stellen. Er forderte dazu auf, daß jeder mit eigenen Augen sehen und mit eigenen Ohren hören lernen solle. Der Redner zeigte nun in packender Weise, wie fürchterlich der Abgrund war an dem Deutschland vor zwei Jahren stand und stellte dem gegenüber die großen innen- und außenpolitischen Leistungen und Erfolge der nationalsozialistischen Regierung. Wenn das manche heute verneinen sollte, so kommt darin nur ihre große Unabkürzbarkeit zum Ausdruck. In diesem Zusammenhang fielen auch beherauswichtige Worte in Bezug auf den Kirchenstreit. Von den ungeheuren Gefahren des Bolschewismus konnte der Redner in umso überzeugenderer Weise sprechen, als er aus eigenen Erlebnissen und Erfahrungen in Rußland berichten konnte. - Die warmen Worte für unsere notleidenden Volksgenossen führten den Zuhörer in die Bedeutung des Winterhilfswerkes recht eindringlich zu Gemüte. Den Abschluß bildeten ausführende Ausführungen über die Kampfränge. Entscheidend ist nicht das äußere Erscheinungsbild, sondern die innere geistlich-seelische Haltung. Mit einem Appell an das Treuegeloßte, das jeder dem Führer durch seine Stimme gegeben habe, schloß der Redner mit einem dreifachen Sieg Heil. Die Versammlung wurde mit dem Deutschland- und Fort-Wesellied beendet.

Jagdglück

Engländer. Das letzte Glück, einen starken Keiler im Staatswald Langhardt zu erlegen, hatte dieser Tage Förster Holzwegger in Reinsbach. Das schwarze Borstentier, das einen ungewöhnlichen Eindrud machte, hatte zwei tiefe Kratzwunden, welche von einem beständigen Kampf mit einem anderen Keiler herrühren dürften. Die letzte Beute wurde dem Winterhilfswerk zugeführt.

Waldheide - Vom „Bergwerk“

Engelsbrand. Unbekannte Täter haben einer hiesigen Familie über Nacht eine große Menge Viehwäsche (soll die ganze Ausstattung einer aus der Ferne heimgekehrten Tochter) gestohlen. Die Wäsche war zum Trocknen aufgehängt. Niemand kann sich entsinnen, daß in Engelsbrand je ein Waldheidebierdahl vorkam. Man glaubt daher, daß Landstreicher die Spinnweben seien. - Das hiesige Scherwappentier, über dessen Inbetriebnahme wir kürzlich berichteten, ist inzwischen auf acht Meter abgeteilt worden. Leider erfährt die Arbeiter jetzt durch Einbruch von Wasser eine Unterbrechung. Das eingedrängene Wasser, das vermutlich von dem alten Ortsbrunnen stammt, der sich in der Nähe des „Bergwerks“ befindet, soll durch eine elektrisch betriebene Pumpe hinausgeführt werden.

Unter den Weihnachtsbaum jedes schaffenden Deutschen gehört das Jahrbuch für 1935 „Unsere Saar“ Reinerttrag zugunsten des Winterhilfswerkes für das Saargebiet

Letzte Nachrichten

„Licht aus oder wir schießen!“
Frecher Raubüberfall auf ein Rundfunk-Geschäft
Bielefeld, 13. Dezember

In der Nacht zum Donnerstag wurde in Brackwede ein verwegener Raubüberfall verübt. Vor dem Rundfunk-Geschäft Henning hielt eine dunkle, sechs-sitzige Limousine, aus der ein Invasor sprang und die Fensterscheibe einschlug. Er kletterte durch die Öffnung zunächst in das Schaufenster und dann in den Laden, aus dem er Rundfunkgeräte im Werte von etwa 2000 Reichsmark seinen draußensiehenden drei oder vier Komplizen herausreichte. Durch das Klirren der Fensterscheibe erwachte das über dem Laden wohnende Ehepaar, das das Licht einschaltete. Die Verbrecher riefen: „Licht aus oder es wird geschossen!“ In demselben Augenblick trachten auch schon mehrere Schüsse, die glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Das Ehepaar stürzte in den Laden, in dem sich ein Handgemenge entwickelte. Die Frau erhielt mehrere Faustschläge ins Gesicht und wurde niedergestochen. Der Mann konnte einen Räuber festhalten, er mußte ihn aber, da er von einem anderen mit der Waffe bedroht wurde, wieder loslassen.

Frau Henning, die sich inzwischen erholt hatte, lief auf die Straße und stellte sich vor den Wagen, um die Flucht der Verbrecher zu vereiteln. Ohne Rücksicht auf die Frau suchten die Räuber davon. Frau Henning konnte sich an der Stoß-Stange festhalten. Sie wurde etwa 150 Meter mitgeschleift, dann hielt plötzlich der Wagen und einer der Invasoren schlug auf die mutige Frau solange ein, bis sie losließ. In rasender Fahrt verschwand der Wagen in Richtung Bielefeld. Frau Henning glaubt die Nummer I 156 350 oder I 56 350 erkannt zu haben. Am Tatort wurde ein Schraubenschlüssel, eine Schiffermütze und ein Hut mit dem Zeichen einer Firma aus Köln gefunden. Die Verletzungen der Ueberfallenen haben sich glücklicherweise als harmlos erwiesen.

Fünf Tote auf den Galapagos-Inseln
Neuhort, 13. Dezember.

Wie aus Guayaquil gemeldet wird, besagen Berichte von den Galapagos-Inseln, daß auch die Baronin Wagner, die sogenannte Kaiserin der Galapagos-Inseln und ihre Begleiter Philipp von der Reife von der Charles-Insel nach einer anderen Insel ungelangt sind. Sie sollen verhungert sein. Damit wäre die Zahl der Toten auf der Inselgruppe auf fünf gestiegen. Aus San Diego (Kalifornien) wird gemeldet, daß der von den Galapagos-Inseln zurückgekehrte Kapitän des Fischdampfers „Santa Amara“ mitteilte, zwischen Philipp von der Reife und Lorenz hätten wilde Kämpfe um die Baronin Wagner stattgefunden, die sie zu diesen Kämpfen angefeuert habe. Lorenz habe wiederholt den Wunsch geäußert, die Galapagos-Inseln zu verlassen. Die Baronin Wagner und Philipp seien im Rai von der Charles-Insel abgefahren. Seitdem habe man nichts mehr von ihnen gehört.

Wieder neun Todesurteile in Sowjetrußland
Moskau, 13. Dezember.

Amlich wird mitgeteilt, daß Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes Weisrußlands habe wiederum neun Verurteilungen, die am 7. d. M. von der politischen Polizei verhandelt und dem Militärkollegium zur Beurteilung übergeben wurden, zum Tode durch Erschießen verurteilt. Die Angeklagten sind aus Polen nach der Sowjetunion gekommen. Man fand bei ihnen Revolver und Handgranaten. Die Urteile wurden bereits vollstreckt. Gegen drei weitere Angeklagte, die ebenfalls vor dem Militärkollegium standen, wird noch eine nähere Untersuchung eingeleitet.

Seit dem Nord Ricows sind nunmehr 75 Todesurteile vollstreckt worden. Es steht jedoch zu erwarten, daß die Aktion noch nicht abgeschlossen ist.

Ehepaar ermordet vier Neugeborene
Leipzig, 13. Dezember.

Das Schwurgericht Rurich verurteilte am 17. September den Angeklagten Nikolau Janssen aus Vogau (Kreis Leer) wegen Vordes dreimal zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die Ehefrau Wilhelmine Janssen erhielt zwölf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust. Das Ehepaar hat von 1927 bis 1932 vier von Frau Janssen geborene Kinder sofort nach der Geburt getötet. Die gegen das Urteil von den Angeklagten eingeleitete Revision hat der Dritte Strafsenat des Reichsgerichtes als unbegründet verworfen. Das Todesurteil gegen Janssen ist dadurch rechtskräftig geworden.

Schwarzes Brett
Verteilung. Raubdruck verboten.

HJ-Unterbann III/126
Sämtliche Kameradschaftsführer und Scharführer, sowie deren Stellvertreter, die noch keine Geländesportschule besucht haben, melden sich am kommenden Samstag, abends 8 Uhr im HJ-Heim in Nagold.

Der Führer des Unterbannes.
HJ-Gefolgenschaft I/III/126
Heute abend 8 Uhr Heimabend für Schar I u. 2 (ohne Jungfliegerchar). Sonntag Auftreten der ganzen Gef. mit Spielmannszug 6.30 Uhr Adolf Hitlerplatz. Wir sind bis 12 Uhr wieder dabei.
Der Gefolgenschaftsführer.

Schaft Königsberg und Nemei
Heute pünktlich 6.30 Uhr Heimabend, bringt bitte den Beitrag und 2 Pfennig für Müllau mit. Hell Hitler!
Die Schaffführerin.

Deckeneinsturz in englischer Schule
Liverpool, 13. Dezember.

In Liverpool hat sich am Mittwoch abend ein furchtbares Einsturzungsunglück ereignet. In dem im ersten Stockwerk gelegenen Festsaal der St. Clemens-Schule fanden zu der sich etwa 400 Personen, zum größten Teil Kinder, eingefunden hatten. Aus noch nicht geklärt Ursache brach plötzlich der Fußboden des Saales ein und sämtliche Anwesenden stürzten einige Meter in die Tiefe. Etwa 300 Personen wurden in schnell herbeigerufenen Krankentransportwagen und Lastwagen ins Krankenhaus gebracht.

Vor dem Schulgebäude spielten sich erschütternde Szenen ab. Zahlreiche Mütter, die ihre Kinder in dem Saal verloren, versuchten verzweifelt in die trümmersüßigen Unglücksstätte einzudringen. Feuerwehrleute und Polizeibeamte sind damit beschäftigt, die verschütteten Opfer mit Keilen freizulegen.

Glücklicherweise hat sich das Einsturzungsunglück in der St. Clemens-Schule als nicht so schwer herausgestellt, wie es nach den ersten Meldungen den Anschein hatte. Die weitaus größte Zahl der betroffenen Kinder wurde nur leicht verletzt und konnte nach der ersten Unfallhilfe in ihre Wohnungen gebracht werden. Nur wenige haben schwere Verletzungen davongetragen.

In dem Einsturzungsunglück in der Aula der St. Clemensschule in Liverpool wird noch gemeldet:

Die Katastrophe ereignete sich während eines Weihnachtskonzerts, dem ungefähr 500 Eltern und Schulkinder beiwohnten. Während der Darbietung erlosch plötzlich das Licht und mit lautem Getöse brach ein Teil des Fußbodens zusammen. Hunderte von Männern, Frauen, Knaben und Mädchen stürzten etwa acht Meter tief in das Erdgeschloß. Polizei, Feuerwehr, Rettungsmannschaften und freiwillige Helfer waren in kurzer Zeit zur Stelle und begannen mit der Bergung der Verunglückten. Viele Verletzte wurden teils in Krankenhäusern, teils in schnell requirierten Privatautos, Taxen, Trambahnwagen und Kraftwagen nach den verschiedenen Krankenhäusern gebracht. Nach dem Bericht aus sechs Krankenhäusern wurden 211 Personen verbunden. Davon mußten insgesamt 36 Personen, darunter eine Anzahl Kinder, in den Anstalten verbleiben. Mehrere befinden sich in Lebensgefahr. Es ist als ein Glück zu betrachten, daß der größte Teil des Fußbodens in einem Stück ins Erdgeschloß stürzte. Dadurch wurde das Werk der Helfer, die die Fensterscheiben einschlugen und in den Raum drangen, sehr erleichtert. Große Geistesgegenwart zeigte der Schuldienner, der nach dem Unglück sofort in den Keller lief und alle Gasahäne absperrte. Hierdurch wurde eine große Katastrophe verhindert, da bei dem Einsturz mehrere Gasrohre zerbrachen und das Gas frei herausströmte.

Oberbefehlshaber der Saartroppe fährt nach Paris
Paris, 13. Dezember.

Der Oberbefehlshaber der internationalen Polizeitruppen für das Saargebiet, General Brind, ist Donnerstag nachmittag in Calais eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich 5 höhere Offiziere. General Brind hat sofort die Weiterreise nach Paris angetreten. Im Laufe des Nachmittags traf in Calais ein zweiter englischer Dampfer ein, der 1800 Tonnen Ausrüstungsmaterial für die englischen Truppen an Bord hatte.

Letzte Kabinettsitzung 1934
Mehr als zehn Gesetze verabschiedet - Dank des Führers an seine Mitarbeiter
Berlin, 13. Dezember.

Das Reichskabinett verabschiedete in seiner Sitzung am Donnerstag der letzten in diesem Jahre, noch eine Reihe von Gesetzentwürfen politischer, wirtschaftlicher, rechtlicher und kultureller Art. Im Verlaufe der Sitzung dankte der Führer seinen Mitarbeitern für ihre Leistungen.

Handel und Verkehr Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 13. Dezember 1934

	Lehen	Bullen	Jungbullen	Kühe	Kälber	Stiere	Halber	Schweine	Schafe
Tagetreiben	18	2	24	52	50	—	190	552	—
Innerlauf	13	—	1	12	15	—	—	—	—
Kühen			13 12	11 12				13 12	11 12
a) vollfleischige, ausgewählte								26-29	26-29
b) höchste Schlachtwerte								—	—
1. jüngere			—	32-35				—	—
2. ältere			—	29-31				—	—
b) sonstige vollfleischige			—	—				—	—
c) fleischige			—	—				—	—
d) gering genährte			—	—				—	—
Bullen									
a) jüngere, vollfleischige								42-45	42-45
b) höchste Schlachtwerte								36-40	36-40
c) fleischige			33-36	33-36				39-35	31-33
d) gering genährte			—	—				—	26-30
Kälber									
a) beste Mast- und Saugläufer								52-53	52-53
b) mittlere Mast- u. Saugläufer								51-53	51-53
c) geringe Saugläufer								49-52	48-52
d) geringe Halber								—	—
Schweine									
a) Fettfleisch über 300 Pfd.								43-50	43-50
b) vollfleischige von etwa 240-300 Pfd. Lebendgewicht								—	—
c) vollfleischige von etwa 200-240 Pfd. Lebendgewicht								—	—
d) vollfleischige von etwa 160-200 Pfd. Lebendgewicht								—	—
e) fleischige von 120-160 Pfd. Lebendgewicht								—	—
f) unter 120 Pfd. Lebendgewicht								—	—
Sauen									
1. letzte								—	—
2. andere								—	—

Marktbericht der Stadtgemeinde Nagold vom 13. Dezember 1934

Viehmarkt

Lehen 7 1 318 RM
 Stiere 2 — —
 Kühen 1 — —
 Kälber 25 12 180-350
 Rinder und trächt. Kalbinnen 26 14 160-345
 Schmalvieh 19 16 85-150

Handel lebhaft, Marktbesuch gut.

Schweinemarkt

Läuferfleisch 290 205 40-54 RM
 Milchschweine 115 80 32-38

Zufuhr mäßig, Handel gedrückt, Marktbesuch gut.

Fruchtmarkt

Weizen 36,48 Btr. v. p. Btr. RM 10 30-10.50
 Gerste 13,15 — — 9.30
 Haber 5,64 — — 8.50-9.00

Zufuhr gut, Handel lebhaft.

Nächster Fruchtmarkt am Sonntag, 22. Dez. 1934

Schweinepreise, Badnang: Milchschweine 15-24 RM. — Nische 15: Milchschweine 17 bis 22, Käufer 28-31 RM.

Viehpreise, Badnang: Kühen 130 bis 140, Lehen und Stiere 288-450, Kälber 145 bis 205, Rinder und Kalbinnen 125-385 RM.

Neuheitspreise, Biberach: Braugerste 8.60 bis 9.00, Weizen 8.00-22.00 Markt je Zentner.

Schweinepreise, Biberach: Milchschw. 17-23, Käufer 32-40 RM. — Grelinagen: Milchschweine 15-21 RM. — Badnang: Ferkel 15-20 RM. — Zellnang: Ferkel 14-24 RM. — Weingarten: Ferkel 18-22 RM. — Wehingen: Milchschw. 14-16.50 RM. je Stück.

Gestorbene: Anna Maria Haag, geb. Wolff, Bauers Witwe beim Lamm, 80 Jahre alt, Unterjettingen / August Rethhammer, lediger Totengräbers Sohn, 30 Jahre alt, Unterjettingen (Weide Beerdiagnosen Samstag mittag) / Matthäus 865, 79 J., Kauf / Barbara Klint, geb. Fahnst, 72 Jahre, Zwergenber.

Für Samstag und Sonntag ist immer noch unbeständiges, mäßig kaltes Wetter zu erwarten.

Verlag: Der Geschäftstier G. m. b. H., Nagold, Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Nagold) und verantwortlich für den gesamten Inhalt einseh. der Anzeigen: Hermann Göb, Nagold

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig D. N. XI. 34: 2510.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Zuverlässig und formschön

Zimmer-Uhren

bringen Behaglichkeit in jedes Heim

Friedrich Günther, Bahnhofstraße

Weine

SPIRITUOSEN

finden Sie stets in großer, bestgepflegter Auswahl offen, in Flaschen oder größeren Gebinden preiswert bei

Berg & Schmid

Nagold

VFL NAGOLD

Der Verein f. Leibesübungen Nagold ladet herzlich ein zu seiner

Schüler-Weihnachtsfeier

am Sonntag, 16. 12. 34, nachm. 4.15 Uhr, in der „Traube“. Pünktliches Erscheinen erbeten. Unkostenbeitrag 10 Pfennig.

Bereitsleitung

Nicht lange denken Bücher schenken

Reiche Auswahl in der

Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold

NB. Verlangen Sie den Weihnachtskatalog kostenlos

Willst Du schön durchs Leben wandeln, Laß Dich nur beim Friseur behandeln!

Zum festlichen Weihnachtsgedeck

Silberbesteck

das Tafel-Geräte

und die modernen

Friedr. Günther

Bahnhofstraße

Das Neueste

Guter Schmuck

moderne, elegante Ausführung, vorteilhaft im Fachgeschäft.

Adolf Heuser - Nagold

Die Mahlzeit wird zum Festmahl mit guten Tafelgeräten. Große Auswahl bei

Adolf Heuser - Nagold

Silber 0,800

Aufforderung!

Derjenige der am Markt seine Schweine nicht bezahlt hat, wird dringend ersucht, dies innerhalb 2 Tagen an den Verlag des Gesellschafters zu tun, andernfalls Strafanzeige erstattet wird.

Eugen Frisch
Hildorf bei Böblingen

Kübiers Strickkleidung

Passende Berufs- u. Arbeitskleider

Weihnachtsgeschenke und moderne Festkleidung

bietet mein großes Lager in

Knaben-, Burschen- und Herrenkleidung wie Hüte und Mützen

Vorteilhafte Einkäufe und beste Lagerware ermöglichen mir, der Kundschaft mit nur guten Qualitäten und billigsten Preisen aufzuwarten.

Christ. Theurer

Herren- und Knabenbekleidung in Maß und Konfektion

2789 Telefon 416

Märchenbücher und Jugendchriften in allen Preislagen

G. W. Zaiser

Verkaufe eine 2 1/2-jährige kräftige

Kappstute

(Landschlag) prägn. Abstammung

Ph. Dürr, Sulz, Kreis Nagold

Diejenige Person welche mit am gestrigen Markttag mein Paket entwendet hat, ersuche ich, dasselbe bei der Fa. Eugen Schiler abzugeben, da sie beobachtet wurde.

Gebild. älteres

Fräulein oder Frau gesucht

zur Führung des Haushalts eines alleinstehenden Herrn.

Schriftl. Angebote mit kurzem Lebenslauf, möglichst Bild und Mitteilung der Ansprache unter Nr. 100 an die Gesch. St. d. Ztg.

Pianos neu und gebraucht, in großer Auswahl zu mäßigen Preisen

Schiedmayer & Söhne
Stuttgart, Redarstraße 16

Achtung! Lampen!

werden heute u. morgen beim alten Riechturn aufgekauft. Bezahle für das kilo 6 Bfg.

Weimert.

G. W. ZAISER
Liefert **Stempel** aller Arten
Nagold, Tel. 91, 429

So gut wie Schokolade

Alle sind begeistert, die bisher ein Abzweckel nur ungen. genommen haben. Versuchen Sie DARMOL, es schmeckt ausgezeichnet. Und dann die sichere, bewundernde Wirkung.

Eine Schachtel kostet 90 Pfennig.

DARMOL
ABFUHR-SCHOKOLADE

Bestimmt erhältlich bei:
Vorstadt-Drogerie Letsche

Kalender für 1935 in großer Auswahl bei Buchhandlung Zaiser-Nagold